

Allerscheinheiligen

Endlich geschafft! Eine ganze Woche Urlaub liegt vor mir! Beschwingt belade ich den Anhänger meines Wagens mit Rasenmäher, Gartenharke, großem Spaten, großer und kleiner Schaufel, Mikroskop, Nagelschere, Lineal, Gummihandschuhen und einigen anderen Utensilien, als mir plötzlich einfällt, dass ich ja zuerst noch meine bereits bestellten Blumen beim Blumenladen abholen muss.

Flugs werden meine Gerätschaften wieder ausgeräumt und ich fahre los zum Blumenfachhandel. Auch dieses Jahr hat sich der Blumenhändler wieder selbst übertroffen: Am Parkplatz vor seinem Laden sind kleine Tische mit Zeitschriften nebst gepolsterten Sitzmöbeln einladend platziert worden. Am Haupttor

befindet sich – wie immer um diese Jahreszeit – der Nummernautomat, an welchem ich ein Kärtchen mit der Nummer 427 ziehe.

Ein Blick auf die digitale Anzeige über dem Geschäftseingang verrät mir, dass derzeit Kunde Nummer 89 bedient wird. Ich habe also Zeit genug, um mir einen Kaffee am eigens bereitgestellten Automaten zu kaufen und es mir mit einer Zeitschrift gemütlich zu machen.

Nach 52 Stunden ist es soweit! Nummer 427 wird über die ringsum montierten Lautsprecher ausgerufen und meine Bestellung ist abholbereit! Ein Angestellter hilft mir beim Verladen der Ware und wartet jedes Mal geduldig auf meine Rückkehr, bis auch die dritte und letzte Wagenladung vollständig verstaut ist. Ich bezahle mit meiner goldenen Kreditkarte ein kleines Vermögen und fahre die letzten Pflanzen zum Friedhof. Robert, der Inhaber der Lagerhalle neben der Totenruhestätte, hat mir, wie jedes Jahr, seine Kühlhalle für meine Blumen reserviert – für einen Schnäppchenpreis von nur 3.000 € pro Tag. Nachdem alle Grünpflanzen untergebracht sind, fahre ich nach Hause zurück und belade den Anhänger

wiederum mit den bereits vorbereiteten Gartengeräten, welche ich unverzüglich zum Friedhof befördere.

Dort angelangt, mache ich mich auf die Suche nach unserem Familiengrab. Nach zwölf Verwechslungen finde ich es schließlich, doch ich erkenne auf den ersten Blick, dass mein Unterfangen auch heuer wieder nicht leicht werden wird. Die letzten zwölf Monate haben beträchtliche Spuren hinterlassen! Ich beginne, mit der Machete – die ich eigens zu diesem Zweck mitgebracht habe – einen Weg durch die Lianen und Ranken, welche bereits die gesamte Ruhestätte überwuchern, zu schlagen. Nachdem ich 3 Container voller Äste, Zweige und Gestrüpp entfernt habe, stutze ich die mittlerweile mit dem Unkraut verwachsenen Blumen mit Hilfe meines Rasenmähers zurecht und grabe anschließend mit meinem Spaten die völlig verdorrten Sträucher aus.

Nachdem ich ein etwa zwei Meter tiefes Loch gegraben habe und den Sargdeckel des zuletzt verblichenen Angehörigen erkennen kann, desinfiziere ich die gesamte Grabstätte, poliere alles auf Hochglanz und gebe anschlie-

Bend dem Lastwagenfahrer „grünes Licht“ für das Abladen der ebenfalls heute erworbenen drei Tonnen frischer Blumenerde. Nun beginnt die Feinarbeit! Der erste Schritt besteht wie immer darin, die teuer erstandene Erde – teils mit Hilfe meines Mikroskops – auf Beschaffenheit, Feinheit, Farbe und Geruch zu prüfen und festzustellen, ob sie meinen qualitativen Ansprüchen genügt. Nachdem die Bewertung der Ware zu meiner Zufriedenheit ausgefallen ist, beginne ich, die Oberfläche des frisch mit Erde gefüllten Grabes fein säuberlich zu glätten, wobei ich großen Wert darauf lege, keinen Schmutz vom Wegrand oder Fingerabdrücke auf der heiligen Stätte zu hinterlassen.

Anschließend ist Robert mir gegen ein geringes Entgelt von weiteren 3.000 € beim Transport meiner Pflanzen zur Grabstätte behilflich. Peinlich genau platziere ich jedes Blümlein und jeden Strauch – nach dem Plan, den ich vom Gartenbauingenieur unserer Gemeinde entwerfen ließ – in die frische Erde ein, wonach ich natürlich sofort wieder jegliche Spuren meines Einschreitens beseitige. Am 5. Tag sind die Arbeiten beinahe abge-

schlossen und ich begutachte stolz mein Meisterwerk! Nun fehlt nur noch der letzte Schliff! In mühevoller Kleinarbeit messe ich jeden Grashalm des vorgelagerten englischen Rasens mit dem Lineal ab und schneide ihn bei Bedarf mit meiner Nagelschere zurecht, sodass das Gesamtbild schließlich millimetergenau stimmt. Nachdem der Grabstein nochmals geputzt und aufpoliert, in der Vase frische Schnittblumen dekorativ angeordnet und die Umrandung des Grabes von Kerzenlicht umsäumt wurde, räume ich zufrieden auf und fahre mit meinen Werkzeugen nach Hause.

Das war's für die nächsten zwölf Monate! Nun fehlt nur noch die allerletzte Kontrolle! Zu Hause angekommen, rufe ich sämtliche Freunde, Verwandten und Bekannten an und vergewissere mich, dass morgen alle am Friedhof erscheinen werden.

Wie zu erwarten war, ist dem auch so. Ohne Ausnahme treffen sie alle wie jedes Jahr am 01.11. am Friedhof ein: die Herren im Armani-Anzug mit der Rolex am Handgelenk, die Damen teils im Joop-Kostüm, teils im Dior-Kleid oder aber im Chanel-Hosenanzug und

mit Perlenketten und goldenen Armreifen behangen. Um in dieser Elite-Gesellschaft mithalten zu können, eile ich noch schnell in die Boutique, um ein passendes Kleid zu kaufen – selbstverständlich ein Einzelstück – und anschließend in den Schönheitssalon, um den Termin, der für morgen früh anberaumt ist, sicherheitshalber nochmals zu bestätigen. Auf dem Heimweg erspähe ich noch ein perfekt zu meinem Kleid passendes Paar Schuhe samt zugehöriger Handtasche, welche ebenfalls in meinen Besitz übergehen.

Am nächsten Morgen begeben sich mich – wie am Vortag vereinbart – zum Schönheitssalon, wo ein neuer Haarschnitt, eine Massage, eine Gesichtspflege und ein perfektes Make-up mein Erscheinungsbild komplettieren. Die Schönheitskur kostet zwar aufgrund des Feiertages das Dreifache des üblichen Preises, die Kunden strömen aber trotzdem in Scharen herbei. Heute will/muss eben jeder schön sein! Herausgeputzt und zeitgerecht treffe ich am Friedhof ein, es wird begrüßt, geküsst und getratscht. Anschließend werden die Gräber begutachtet und natürlich auch bewertet und

selbstverständlich bewundern alle meine aufopfernde Grabpflege. Dabei ist dies doch das Wenigste, was man für seine lieben Verstorbenen tun kann! Zu guter Letzt wird noch am Süßwarenstand vor dem Friedhofstor die eine oder andere Mehlspeise gekauft und selbstverständlich bei einem der zahlreichen Kirmesstände auch ein Spielzeug für die Kinder und ein Lebkuchenherz für die Allerliebste erworben.

Die Verwandtschaft fährt anschließend im Konvoi zum nahegelegenen Gasthaus, wo ausgiebig gespeist, über die Toten nur Gutes gesprochen und über die Garderobe der – mittlerweile nicht mehr anwesenden – Freunde und Bekannten gelästert wird. Selbstverständlich dürfen auch bissige Bemerkungen über benachbarte Grabstätten nicht fehlen!

Als ich gerade ausreichend Lob für meine gärtnerischen Tätigkeiten einheimse, kommt plötzlich am anderen Tischende die Frage auf, wer denn eigentlich in dieser Ruhestätte begraben liegt. Wir diskutieren diese Frage ausgiebig, kommen jedoch zu keinem Ergebnis. Allerheiligen ist mittlerweile zwei Wochen her

und ich grüble immer noch darüber nach, wer wohl unter meinem Blumenmeer die letzte Ruhe fand.

Nun ja, wenn ich es nicht vergesse, kann ich ja nächstes Jahr beim „Allerheiligen-Gräberaufputzwettbewerb“ nachsehen, schließlich werden die Namen der Verstorbenen nicht umsonst am Grabstein eingraviert – obwohl, eigentlich ist das ja Nebensache. Hauptsache, das Arrangement und das Erscheinungsbild entsprechen den Erwartungen der lieben Verwandtschaft!